



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

513 (23.10.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325789)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post einwärts Postauschlag III. 3.72 in Vierteljahr, Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweischriftleitung in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 513.

Mannheim, Samstag, 23. Oktober 1915.

(Mittagsblatt.)

Die herannahende Katastrophe Serbiens. Zusammenbruch der dritten italienischen Offensive.

Die Lage.

Der Sturz der serbischen Regierung ist nach Krajewo verlegt worden, da der Weg nach Monastir, also nach dem Süden, nach der griechischen Grenze, nicht mehr frei ist, und König Peter hat einen Armeebefehl erlassen, dessen sentimentales Vorwort dem alten blutbesten Befehlswort in Europa Mittelst werden soll, aber nicht werden wird, wie wollen den Befehl die heroische Tapferkeit nicht vorhalten, mit der der alte Peter sich einen „schönen“ Abgang von der europäischen Bühne zu verschaffen suchte; in dem Armeebefehl findet sich der folgende laconische Satz:

Ich, der ich zu Eurem König bestimmt wurde, besitze nicht mehr die Kraft, an der Spitze meiner Armeen den Verteidigungskrieg auf Tod und Leben zu führen. Ich bin ein schwacher Greis, der Euch alle nur segnen kann. Aber ich schiedere Euch, sollte und die Schwere zuteil werden, daß wir unterliegen, denn werde auch ich nicht den Untergang des Vaterlandes überleben.

Vielleicht überlegt sich König Peter den Fall noch. Es ist schon leichter einen König und sein Reich im Schlafgenuss erworden zu lassen, als selbst König zu werden, gegen einen Thronfolger und seine edle Gemahlin tödliche Bomben zu schleudern zu lassen, die aus dem künftigen-serbischen Arsenal von Krajewo kommen, als an der Spitze seiner Heere rühmlich unterzugehen. Demnach ist dieser Armeebefehl, nicht durch diese Willensänderung eines Monarchen, der keine Achtung verdient, in Schönheit sterben zu wollen, sondern durch das Unglück, daß Serbien verloren ist. Der alte Verschwörer weiß, daß Serbien in diesem Kampf nicht nur Schlächten verlieren, sondern daß es untergehen wird. Und die Lage der serbischen Heere, die in drei Teilmassen auseinandergeprengt sind, läßt ja die Katastrophe mit aller Sicherheit erwarten, zumal die fremde Hilfe kaum noch rechtzeitig kommen kann, wenn sie überhaupt noch irgendwo sich wirksam erweisen wird. Und das Ausbleiben der Bivertandshilfe wird — das ist ja auch die Ansicht der französischen Korrespondenten in Belgrad — unweigerlich den Untergang des serbischen Heeres herbeiführen. Nun liegt aber die Sache so, daß nicht nur die Bahn nach Belgrad nicht mehr für die Engländer und Franzosen benutzbar ist, sondern auch die von Westlich nach Süden bis Mikowitsa führende, von wo aus Belgrad auf einem Marsch von etwa 100 Kilometern zu erreichen ist. Durch die Einnahme von Belas (südlich Westlich), der sich halb die des Knotenpunktes Westlich selbst angeschlossen wird, ist auch dieser letzte rettende Schienenstrang gespart.

Es würde den Alliierten also schwer fallen Hilfe, rasche und umfassende Hilfe zu bringen, selbst wenn sie wollten und sonst auch könnten. Aber haben sie überhaupt genügende Truppenmassen zur Hand. Wir wissen aus ihrer eigenen Presse, daß es mit einem kleinen Expeditionskorps von 50 000 Mann oder etwas mehr nicht getan ist. Der italienische General Cessi hat in der „Tribuna“ berechnet, daß mindestens 300 000 Mann notwendig seien, wenn das Unternehmen nicht so häufig scheitern sollte, wie das Dardanellen-Abenteuer. Aber welche Hilfe nehmen? Daß Frankreich und England allein sie nicht aufbringen können, das ist nun vor heute aus den geradezu lächerlich hohen Anrechnungen, die der Bivertand den Griechen macht, um diese in den Kampf gegen Bulgarien zu ziehen. Es muß ungewöhnlich schnell gehen, wenn der Bivertand zu einem so geradezu schwindelhaften Befehlungsbesuch greift, mit dem

Griechenland so ungefähr der ganze südliche Balkan, ein tüchtiges Stück Kleinasien und Persien versprochen, Griechenland also im Erfüllungsfalle so ungefähr zur Vormacht im östlichen Mittelmeer bis an Syrien und den Suezkanal heran gemacht wird. Es ist uns mehr als unwahrscheinlich, daß Griechenland auf diesen mehr als plummen Schwindel hereinfällt, den Versprechungen Englands irgendwelches Vertrauen schenkt, desselben England, das gerade eine griechische Insel nach der andern besetzt und damit deutlich bekundet hat, was seine eigentlichen und letzten Absichten im östlichen Mittelmeer sind. England, das sich auf Venos schmeißt hat, um eine etwaige Besetzung Konstantinopels durch die Russen unwirksam zu machen, das den Türken hinter dem Rücken der europäischen Großmächte Copern abzuspielen möchte, wird nun gerade Griechenland im Jonischen und Ägäischen Meer, an der Küste Kleinasiens zur ersten Macht des östlichen Mittelmeeres werden lassen! England wird seine Versprechungen an Griechenland gar nicht halten wollen, und es wird sie auch gar nicht halten können, wie die Kriegslage nun einmal sich gestaltet hat. Die griechische Regierung wird denn auch schwerlich sich durch das plumpe Manöver, das sich wahrlich den sonstigen diplomatischen Kunststücken Englands am Balkan anreicht, bewegen lassen, seine Truppen marschieren zu lassen, um sich umsonst geopfert zu haben. Es hat das Angebot von Copern bereits abgelehnt; Copern geht beinahe ausschließlich der Türkei und ist von den Engländern nur nach alten widerrechtlichen Verträgen behalten worden. Die griechische Regierung wird sich gefast haben, daß sie Copern von der Türkei, der es gehört und an die es nach dem Kriege zurückfallen muß, wahrscheinlich als Preis für ihre Neutralität, also viel billiger erhalten und dann auch wirklich festhalten kann.

Auf Griechenland, das zudem auch noch durch angeblich beachtliche italienische Verbündungen in Saloniki stark verstärkt sein und diese mit seinen Küstengeschützen begreifen will, ist also wenig Hoffnung, und nicht mehr wohl auf Rumänien, was den Russen vor allem sicher zu sein scheint, die in Bessarabien immer größere Streitkräfte sammeln. Und endlich Italien? Es hat den Engländern und Franzosen durch eine erneute Offensive auf sein seit dem ersten Weltkrieg, was es zu heißen pflegt. Es ist die dritte in fünf Monaten und sie ist blutig zusammengedrungen, wie alle vorausgegangen. Es wird um so weniger geneigt sein, 200 000 Mann oder mehr nach dem Balkan zu schicken. Es ist dazu einfach nicht imstande.

Am 18. Oktober schrieb der „Messagero“: „Unsere Offensive nimmt augenblicklich fast unsere gesamte Armee in Anspruch. Der Feind erhält fortwährend Verstärkungen, so daß uns etwa 1 Mill. Soldaten in Stellungen gegenüberstehen, die entweder schon von Natur sehr stark oder durch ganz moderne Befestigungen unannehmbar gemacht sind. Die Stunde ist also einer Entsendung von Truppen nach fernem Gebieten nicht günstig.“

Und am 18. Oktober der „Corriere“: „Unser Heer ist nur halb so groß wie das französische, die Verteidigung unserer Grenze außerordentlich. Es wäre eine Täuschung, eine Fehleinschätzung, glauben zu machen, daß Italien starke Kontingente über See abgeben könnte.“
Nach dem Zusammenbruch der dritten Offensive wird Italien noch weniger geneigt und imstande sein, sich am Balkan zu beteiligen. Serbien wird ohne wirksame Hilfe bleiben, und zusammenbrechen, wie es verdient. Und

dann werden wir weiter sehen, ob die übrigen Befürchtungen des Bivertandes eintreffen: Festgeschlossene Front von der Nordsee bis zum Suezkanal, Bedrohung Ägyptens, Sprengung des Ringes der Handelsblockade.

Das serbische Heer vor der Katastrophe.

Auseinanderziehung der serbischen Armeen.

Berlin, 23. Okt. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Sofia wird gemeldet: Durch das Vordringen der Bulgaren in dem Bardatal und die Zerstörung der Bahnlinie Saloniki-Westlich ist die serbische Armee in Mazedonien von der Hauptfront in Serbien abgeschnitten. Nachdem die in Nordostserbien gegen die bulgarische Grenze operierende serbische Heeresgruppe durch den Vorstoß der Bulgaren und die Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Moravatal abgetrennt erscheint, ist die serbische Armee jetzt schon in 3 Gruppen zerlegt, welche nacheinander leicht übermächtig werden können. Die südliche serbische Gruppe in Mazedonien ist bereits desorganisiert und kann keinen großen Widerstand leisten. Die Einnahme von Westlich seitens der Bulgaren steht unmittelbar bevor. Die Zerstörung der Bahnlinie Saloniki-Westlich dürfte auf die Haltung Griechenlands eine entscheidende Wirkung ausüben. Wahgebende Kreise in Sofia haben Nachrichten erhalten, nach denen mit der Neutralität Griechenlands sicher zu rechnen ist.

Berlin, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Auf die Serben wirkt übereinstimmendes Verdicten der Blätter zufolge, besonders entmutigend die schwere deutsche Artillerie.

Berlin, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Sofia wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß Ministerpräsident Radoslawow mehreren Abgeordneten gegenüber geäußert habe, daß wenn das Kabinett vor der Kammer erscheinen wird, wahrscheinlich der größte Teil der Aufgabe der bulgarischen Armee erledigt sein würde.

Unter dem Druck des Feindes.

Sofia, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Progrès“ meldet aus Belgrad, daß unter dem Druck des Feindes wurden wir gezwungen, Kotschana und Kly zu räumen und starke Verteidigungsstellen zu suchen. Die bulgarisch-deutsche Taktik richtet sich in diesem Gebiet gegen die Vereinigung der serbischen Truppen mit den aus Saloniki kommenden Truppen der Alliierten.

Westlich bereits genommen?

Berlin, 23. Okt. (Br.-Tel.) Nach der Berliner Meldung der Berlinerische Abendzeitung ist Westlich genommen worden. Bei Kotschana steht eine große Schlacht bevor. Die Bulgaren drängen über Belas (Kocprulna) gegen Monastir vor. Die Bahn nach Kislowitz ist von den bulgarischen Truppen, die hier ein Lager bezogen, besetzt worden. In Saloniki sollen neue Truppen der Alliierten ankommen und nach der Front ziehen.

Monastir bedroht.

Berlin, 22. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Athen wird gemeldet: In Saloniki kommen täglich immer neue Truppen der Verbündeten an, welche nach der Front ziehen. Von serbischer Seite wird mitgeteilt, daß große Kämpfe bei Massina im Gange seien. Die bulgarischen Truppen rechnen mit der Einnahme von Monastir.

König Ferdinand an der Front.

Berlin, 22. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Sofia wird gemeldet: König Ferdinand hat sich von der Front, welche er an die Front unternommen hatte, sehr befriedigt gezeigt. In dem jüngst besetzten Egri-Palanka wurde der König von der Bevölkerung mit Blumen überschüttet. Der König fuhr dann weiter und kam alsdann bis zum Batak, wo er auf dem Bergkamm, die seit 3 Tagen kämpfenden Truppen antraf. Hier wurden ihm gefangene serbische Offiziere vorgeführt, welche gefangene bulgarische Offiziere mit dem vorgeschickenen Revolver niedergeschossen hatten. Bestern kam der König sogar in das Schußbereich. Trotz der Gefährlichkeit begrüßte er die Soldaten und dankte ihnen für die bisherigen Erfolge.

Verleihung des Eisernen Kreuzes an König Ferdinand.

Sofia, 22. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur erzählt, daß Kaiser Wilhelm dem König von Bulgarien das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen hat. Die Verleihung hat in Bulgarien große, dankbare Freude hervorgerufen und wird als ein Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des Deutschen Kaisers für den König, sowie als bereiter Beweis dafür angesehen, wie hoch die Kaiserin die bulgarische Armee von Deutschland bewertet und mit welcher Inbrunst der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

Die Verhinderung von Fortschritten und Dedeagatsch.

M. Köln, 23. Okt. (Br.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Sofia: Die gestrige Besetzung von Fortlogos ist eine große Barbarei, da dort außer halbverfallenen Hütten nur sechs fast ganz eingefallene Häuser stehen und dort weder eine Garnison, noch eine Batterie vorhanden ist. In Dedeagatsch wurde die griechische Mühle zerstört.

Kämpfe zwischen Montenegrinern und Albanern.

Sofia, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Progrès“ aus Cetinje meldet, haben mehrere kleine albanische Völkchen die Grenze bei Hand überschritten. Sie wurden von montenegrinischen Truppen angegriffen und zerstreut. Die Albanen ließen zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatze.

Die Werbung des Bivertandes um Griechenland.

Mailand, 22. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Athener Berichterstatter des „Corriere della Sera“ macht bezüglich des Angebots und der Forderungen des Bivertandes an Griechenland u. a. nach Athener Blättern folgende Mitteilungen: Die rasche Folge der Balkan-

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Serienprez-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verkaufleitung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7869
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Ständehausenstraße 10, 68161 Mannheim, 07141 231-1111

ereignisse könne in kurzem Griechenland zur Brüderung seiner Haltung zwingen, um so mehr als die gegenseitigen Auslegungen des serbisch-griechischen Vertrags zu einem Kollektivschritt des Bierverbandes bei der griechischen Regierung führen werde. Noch ontlich nicht bekümmerten Informationen solle der Bierverband Griechenland bereits unter Anbieteung von Kompensationen zur Teilnahme am Kampfe aufgefordert haben. In politischen Kreisen werde man als Kompensationen Syrien mit Hinterland, Libanon und Cypern; auch sei sogar vom Dodekanesos und einem Teil Osttrakiens gesprochen worden. Wenn der Bierverband erst keine 300 000 Mann in Mazedonien haben werde, werde Griechenland genötigt sein, seine Fragen mit dem Bierverbande endgültig zu regeln.

m. Köln, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ hegt der „Dach Telegramm“ in einem Leitartikel über das Anverbot von Cypern an Griechenland hervor, daß dieses nicht der einzige Gegenstand der Verhandlungen bildet, die zwischen Griechenland und dem Bierverband schweben, sondern daß noch weitere Möglichkeiten erwogen werden. Nach einer Meldung der „Times“ wurde der Vorschlag am Sonntag der griechischen Regierung eingehendigt. Nach demselben Blatt soll die griechische Regierung schon die Zustimmung eines ausgiebigen militärischen und finanziellen Beistandes erhalten haben. Auch soll sie erklärt worden sein, daß die kirchlich von Benizelos in der griechischen Kammer mitgeteilten Versicherungen für die Gewährleistung des griechischen Beistandes für eine Reihe von Jahren gelten soll.

Griechenland weist das Angebot von Cypern ab.

London, 23. Okt. (WZV. Nichtamtlich.) Wie die Times melden, verläutet in wohlunterrichteten Kreisen, daß Griechenland das Angebot betreffend Cypern abgewiesen hat.

Bierverbandsbesorgnisse wegen Rumänien.

Paris, 21. Okt. (WZV. Nichtamtlich.) Das Journal des Debats erklärt: Wenn die Entente die Österreichisch-ungarischen auf dem Wege nach Konstantinopel nicht aufhalten, werden sie gleichzeitig im Orient und Occident jede Aussicht verlieren. Griechenland und Rumänien auf ihre Seite zu bringen, Griechenland wird den Alliierten allerdings nicht viel schaden können, aber die rumänische Regierung wird unter dem deutschen Druck wahrscheinlich gezwungen sein, sich gegen Rußland zu wenden, um sich Befreiung zu beschaffen, das dann die einzige greifbare Beute sein wird. Alles zwingt die Alliierten, im Orient die höchsten Anstrengungen zu unternehmen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Okt. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Bei Komar-Miskowice setzten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von 5 Kilometer auf 1000 Schritt zurückgenommen.

Die Zeitung.

Ich habe den Jahrgang einer Zeitung aus der Zeit der besetzten Westfronten. Der dreimal wöchentlich erscheinende „Anzeiger“ unterzeichnete die gebildeten Stände eines mittleren deutschen Staates über die Zeitgeschichte.

Wie sehen rückwärts in der Einbildung damals eine hohe Welle der Geschicke und Raten über Europa gehen, aber ich lese die Dinge wie in einer alten Chronik. Sie stehen darin — etwa Waterloo gegen zwei Wochen nach dem Ereignis — auf dem Wege ihrer Verkünder beruhigt, gedämpft, anekdotisch und gemüht geworden. Der Schall der Schlacht war gleichsam schon verhallt in der Mitteilung; den damaligen Leser des Blattes festete wohl mehr der Hofbericht, der voranschickte, oder ein Reisebericht aus Japan, der dahinter auf dem gleichen Papier sich seiner mädchenhaften Wichtigkeit erfreut.

Wie weit und groß war die Welt, die inzwischen unter den Schienen, den Dampfmaschinen, den Telegraphen und Antriebsmaschinen eingeschrumpft ist. . . Heute liegt Japan nimmer im Inneren und Handelskreisen, sondern vor der Stubentür, durch die man und die Zeitung bringt. Nach demert etwa bei einem Leben in Kolonien die Erde am Herz der Katastrophe, die wir in gedanklicher Schließung miterleben; noch schwimmen

Alle Vorhölle, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie andere auf unsere Front östlich von Jaloze unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am Styr nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte anbietend, in den letzten Tagen weislich von Gzartorff einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Stellungen getrieben. Gzertorff ging wir nach Herausführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Monaf von drei Seiten gefaßt und geworfen. Seine Verwunde, die bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von Gzartorff und gegen Kalki Luft zu schaffen, schickerten am Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Kalki kämpfenden Truppen des Generals Graf Herberstein brachen zuletzt selbst überlaufend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, zwei Offiziere und 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht.

Zugesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kormin und am Stur seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3600 Mann als Gefangene, ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Auch gegen unsere Streitkräfte in Litauen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis an unsere Stellungen führten, aber alle restlos abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet, hat gestern vormittag noch mehr als 50 stündiger Artillerie-vorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Kästengelände begonnen; der dritte in ömonatiger Kriegsdauer.

Auf dem Arn an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes und namentlich am Plateaurande von Doberdo wird erbittert gekämpft. Der gegen den Arn-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobilregiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Räume scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der italienischen Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.

Am Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Nezi Beh und den Südtail unserer Verteidigungslinie. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß.

Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengruben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Karbarabiskult in unsere Schützengruben einzudringen; keiner von ihnen kam zurück.

Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schanzplan blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwer. Während der eben verfloßenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit fort.

In Kärnten wurden schwächere Angriffe am Hochweihenstein (Monte Verbalba) in der Blüdingengegend und im Seebach-Tale abgewiesen.

An der Tiroler Front noch wie vor heftige Geschützschüsse. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Österreichisch-ungarische Truppen der von General von Kuech befehligten Armee erkämpften, gegen die Kosmanj-Stellung vordringend, die südlich der Ralja aufragende Höhe Slakina. Die heiderseits der unteren Morava vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von Balanka und Petrovar.

Kranjs, Kumanow und Belez im Bardar-Tale sind in der Hand der Bulgaren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Österreichs innere Linie.

c. Von der Schweiz. Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. 2.) Die schweizerischen Blätter melden aus Rom: Von militärischer Seite wird dem „Mittino“ geschrieben, Österreich habe, wenn man den italienischen und den serbischen Kriegsschauplatz als Komplex betrachte, die „innere Linie“ inne, könne also leicht vom italienischen nach dem serbischen Teil der Front beträchtliche Verschiebungen vornehmen, ohne daß Italien in der Lage sei, das Gleiche zu tun.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 23. Okt. (WZV. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie bei Anaforta eine vom Feinde am Nismalens erbaute Barrikade und vernichtete sie nebst drei dort aufgestellten Maschinengewehren.

Bei Ari Burnu beachte die kräftige Erwidrerung unserer Geschütze die feindliche Batterie am Lande und auf der See, welche unsere Stellung eine zeitlang beschloß, zum Schweigen.

Bei Seddulbahr warf der Feind ungefähr tausend Granaten auf unseren linken Flügel ohne Schaden anzurichten.

Somit nichts von Bedeutung.

Die militärische Lage.

Berlin, 23. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Das Schweregewicht unserer militärischen Operationen liegt jetzt auf dem Balkan. Dort aber nehmen sie — man kann das von Tag zu Tag immer nur wiederholen — einen über alles Erwarten erfreulichen Fortgang. Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen haben bereits den halben Weg bis Krugajewoh zurückgelegt. Aber auch die Bulgaren sind rüstig vorgerückt und wenn die Ententemächte nun wirklich Truppen nach dem Norden werfen wollten, um den Serben zu Hilfe zu kommen, so würden diese auf einen festen bulgarischen Fiegel stoßen. Die von unseren Feinden verbreitete Nachricht von einer Befehlung der Strumitsa durch Ententetruppen ist, was in diesem Zusammenhang

nochmals betont werden soll, falsch.

Derweilen sind, worüber wir schon dieser Tage aufmerksam machten, die gegnerischen Angriffe in Rußland abgeflaut. Einen Erfolg haben sie unseren Feinden überhaupt nicht gebracht. In den russischen Berichten ist viel Ruhmens gemacht worden von einer untergeordneten Gefechtsabteilung, in deren Verlauf wir einige Geschütze verloren hatten. Wir Deutsche stehen in diesen Fällen überhaupt auf einem andern Standpunkt als die Gegner. Nach unserer Auffassung kann der Verlust von Geschützen unter Umständen sehr ehrenvoll sein, wenn nämlich die Bedienungsmannschaft der Geschütze bis zum letzten Augenblick anhalten und so bis zu Ende ihre Pflicht tun. Das ist in diesem Fall geschehen und auf die Gesamtlage ist jener unbedeutliche Vorfall ganz ohne Einfluß.

Mit der russischen wetteifert die französische Berichterstattung in der Aufbausung jedes kleinen Vorfalles. In einem der letzten Generalstabberichte ist erzählt worden (und wir haben es dann auch hier ausdrücklich unterstrichen), daß wir in der Champagne unsere Stellung ein wenig zu verbessern gesucht haben und daß uns das auch gelungen ist. Es handelte sich da für uns eben nur um eine ganz kleine Unternehmung. Die Franzosen aber rechnen die Sache in ganz großen Höhen und berichten triumphierend von dem „Rückzug einer groß angelegten deutschen Kampfhandlung“. Man soll denen, die in diesen Zeitläuften schon täglich so viel Trübsal erleben, die kleine Freude gönnen.

Eine Ansprache des Kaisers an das Gardekorps.

Berlin, 22. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Nachdem das preussische Gardekorps hervorragenden Anteil an den Kämpfen in Galizien und Polen genommen hatte, wurde es auf den westlichen Schauplatz übergeführt, wo es zum Scheitern der großen französisch-englischen Offensive beitrug. Die „Berliner Morgenpost“ ist in der Lage, eine Ansprache wiederzugeben zu können, mit welcher auf französischem Boden der Kaiser die zweite Gardedivision begrüßte. Er sagte u. a.:

„Mit Gottes Hilfe ist es den Regimentern befohlen gewesen, im Laufe von 70 Kampftagen 29 feindliche Stellungen zu stürmen und einen Feldzug zu Ende bringen zu helfen, welcher dem Feinde keine feindlichen Grenzstellungen geloset hat. Von den Befehlen bis zur Offen, von den Projizierten bis zur Champagne sind die deutschen Waffen freigelegt gewesen. So danke ich Euch denn, Grenadiere, für die alte preussische Art, mit welcher Ihr dem Feinde gelteu, auf seine neue Erde Schußkraft getan habt. Kaiser Napoleon I. hat das Wort geprägt: „Die Garde ist die wandelnde Stabell der Kaiser“. So ist es auch mit Euch. Das feste Gottvertrauen, mit welchem unsere Väter in den Kampf zogen, hat Eure Arme und Euren Mut gehärtet. Wir setzen für eine gerechte Sache. Gott war mit uns und wird weiterhin mit uns sein. So spreche ich denn den Wunsch aus, daß auch weiterhin Gottes Schutz Eure Waffen begleitet möge.“

Die Kaiserin.

Potsdam, 22. Okt. (WZV. Nichtamtlich.) Die Kaiserin und Königin stellte anläßlich ihres diesjährigen Geburtstages ein Geschenk von 30 000 Mark zur Unterstützung durch den Krieg direkt oder indirekt in Not geratener Familien Groß-Berlins und Potsdams zur Verfügung.

die Schiffbrüchigen, während für unsere Kenntnis das Torpedo des deutschen Landboots den Oceanen schon auf den Grund gesinkt hat; noch tauchen die Felder in West und Ost vom Blut der Toten, indem wir uns dahinter bereits eines gewonnenen Sieges erfreuen; noch hat der Feldherr den Schwanz nicht von der Stirn gewischt, die weil schon Millionen Hände aus der Heimat ihm den Kranz reichten. . .

Manchmal kann ich vor Staunen nicht weitersehen als der Entdeckung, ich halte da die Welt und all ihr fern Geschickes zusammengebeugung und frisch in den Händen. Ich bedenke demühtig die Wege, auf denen die Weltungen durch einen Augenblick zergerollt sind und sich einfallend mir geben. Ich überdenke, daß meinem Nachbar, den Insassen des Dorfes, der Stadt, der Länder, des Reiches in gleicher Zeit das Gleiche fund wird.

Doch wiederhole mir das heilschöne Gebetswort in diesem Augen. Der hat mir die Zeitung zu einem bedeutungsvollen Wesen gemacht, daß von mir Besitz ergriff und mich beherrscht. Vorher las ich in bequemer Gemächlichkeit oft nur Totes darin. Auf einmal, da das Herz und das Leben des Vaterlandes von demselben angegriffen wurden, fingen auch die schwarzen Buchstaben an, lebendig zu werden.

Wenn jeden Tag haben sie und freudlos zu sagen, wie der Puls des ungeheuren Streites geht, der

die Völker Europas gegeneinander erhob. Die Zurückgekehrten, denen es mißfällt ist, mitzufesthalten, geeisen nach ihnen, wie nach der Offenbarung des Schicksals. Unsere Sorge, unsere Hoffnung, unsere Zuversicht erwartet daraus den Trost. Unsere Zeit richtet sich nach der Zeitung. Es gibt mehr als ein Scherz in einem länglich rundgegangenen Witz, da einer um die Uhr fragt und der Andere antwortet: „Zwei Stunden bis zum Tagesbericht.“

Immer, wenn ich das Heutzutage gelesen habe, ist mir's, als müßte ich die Blätter fragen: „Was hast du noch zu sagen? Sage mehr!“

Ich wittere hinter dem Mittelreihen Verschwiegenes, Untergrundiges. Keine Einbildung baut daraus die Schanzpläne der Front auf und mißt dahinter die Gemühte der Gegner. Das Papier wird gleichsam durchsichtig, und zum erstenmal habe ich ernst erfahren, man müße zwischen den Zeilen lesen.

Die Zeitung ist mein Freund geworden, doch auch mein Widersacher. Ich ringe mit ihr, bis ihr Wort mich segnet und mich einsegelt.

Es ist jetzt Nacht, dort im Schatten liegt ihre Beuge. Kammer für Kammer vom ersten Tag an, Tag für Tag. Es ist wie ein Galt in der Stube, der mit mir spricht. Wenn ich den Stolz aufschlage, habe ich die Vorgänge schon in Bildern und Gebilden. Ich weiß noch, an welchem Fleck

ich dies und dies zuerst las, auf welchem Stuhl, in welcher Stunde, unter welcher Arbeit, bei welchem Trunk. Ich erinnere mich, wie ich das Wort nachts aus der Stube trug, durch den Wald ins Dorf hinaus und im Mond noch einmal seinen Inhalt beschleunigt las.

Man nannte die Abgelegten früher Malakata und Verächtliches. Aber jetzt liegt mir dort ein Teil der Geschichte dieses Krieges, der mir nie sterben kann; auch wenn er gilt und jenseits wird sich mein gealtertes Herz noch von seinem Wiedererlebnis regen.

Später wird es Bücher geben, die, geklärt und erweitert, das Unentbehrliche auseinandersetzen werden; aber die Luft und der Atem werden an der — ich nenne sie feierlich so — einflügen Reliquie dort haften bleiben.

Dieser Tage ließ mich der Zufall neben einem erschundenen Soldaten liegen. Er hielt mich eine Zeitung entfalten und schaute leid von dem Getusch. Da fing ich an, ihm vorzulesen. Der Verecksloster meldete Strokes. Ich spürte, wie das Gelesene inwendig hinter den erschlossenen Augen aufging. Als ich wieder schlief, nahm er das Blatt hinüber, griff darauf herum und fragte: „So sieht das?“

Ich mußte die Hand des tief bewegten Mannes führen und ihm zeigen, wo der Sieg gedruckt stand. Hans Reinisch Schreyer.

haben Kommunalverband und Lebensmittelamt noch keiner Richtung hin sich einer Veräumlichung schuldig gemacht. Ganz halbes ist die Unterstellung, als ob der Mangel wohl darauf zurückzuführen sei, daß man an der Menge, die verbraucht werden darf, sparen wolle.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Oktober 1915.

Aus der Stadtratsitzung vom 21. Oktober 1915.

Den Heidentod für das Vaterland sind gestorben: Karl Theodor Degg, Lehramtspraktikant am Realgymnasium; Ludw. Daum, Bauschniker beim Godehenamt; Wendelin Dettl, Krankenwärter. Der Stadtrat wird den Gefallenen ein ehrendes Gedächtnis bewahren. Zur Regelung der Milchversorgung soll alsbald eine Personenlandsaufnahme sowie die Feststellung des täglichen Milchumsatzes sämtlicher hiesiger Milchhändler und Milchverbraucher stattfinden wovon noch Näheres bekanntgegeben wird.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober über die Kartoffelversorgung soll zwecks Erhaltung der hienach dem Kommunalverband obliegenden Aufgaben ebenfalls alsbald der gesamte Winterbedarf der hiesigen Bevölkerung in Kartoffeln festgestellt werden, soweit dieser nicht bereits gedeckt oder die Deckung auf privatem Wege beabsichtigt ist. Nach hierüber wird demnächst Näheres veröffentlicht werden.

Weiter sind Maßnahmen beabsichtigt, durch die für die bedürftigen und minderbemittelten Bevölkerungsteile die Versorgung mit Speiseeisen und Speisebrot sichergestellt werden soll. Ein dringendes Telegramm, worin nach dieser Richtung bestimmte Vorschläge für die allgemeine Regelung gemacht sind, ist bereits an das Reichsamt des Innern gerichtet worden.

Die städtischen Preisprüfstellen für Fleisch und Fleischwaren einerseits, für Kolonialwaren andererseits sind nun ebenfalls gebildet worden und werden ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen.

Zum Stellvertreter des Vorsitzenden Bürgermeisters Dr. Richter in der Vorstand des Städt. Preisprüfungsamts, Dr. Holmann, ernannt, der zur eidlischen Einnahme von Sachverständigen und Jengen gemäß § 7 der Bundesratsverordnung vom 25. September über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung ermächtigt ist.

Die Haltestelle 'Hotel Viktoria' der städtischen Straßenbahn erhält die Bezeichnung 'Eidelbergerstraße'. Ueber die Vermietung des für städtische Zwecke nicht benötigten Teiles des alten Gaswerks an einen Liebhaber werden die Bedingungen festgelegt.

Mit der Oberaufsicht über die Orgeln im Kolongarten wird an Stelle des verstorbenen Dr. Gael Organski Arno Landmann betraut.

Vergehen werden: 1. Die Dachdeckerarbeiten der Fortbildungsschule U 2 an den Süd-Weidenbüchen Dachdeckermeisterverband, Vereinigung Mannheim; 2. Die Entwässerungsarbeiten der Fortbildungsschule U 2 an August Erler, Alhertal 3. Die Verglasung der Oberlichter am Neubau Hallschwimmbad; Los 1 und 6 an Firma Lehmann u. Co. hier; Los 2 an Firma Gg. A. Kammerlin, hier; Los 3 und 5 an Firma Hissel u. Co. hier; 4. Die Arbeiten zur Reupflasterung der Emil-Dechtelstraße zwischen Weierfeld- und Bismarckstraße, und zwar Los 1 an die Firma Josef Kronauer und Los 2 an die Firma Heinrich Eisen, G. m. b. H.; 5. Die Arbeiten zur Herstellung von Schwefelflächen in Jementelag und Toreinfahrten in Ortschaften am Friedhofsbereich an die Firma Süddeutsche Asphalt- und Zementwarenfabrik R. Burmas, G. m. b. H. und Heinrich Eisen, G. m. b. H.; 6. Die Erd- und Auffüllungsarbeiten zur Herstellung der Bingerstraße zwischen Mühlwisch- und Meisenstraße im Stadtteil Neudorf an die Firma Gg. Fr. Arnold hier.

Redakteur Gg. Christmann F.

Heute ist uns die betrübende Nachricht zugegangen, daß unser langjähriger treuer Mitarbeiter Redakteur Georg Christmann am 5. Oktober in den Champagnefeldschlachten gefallen ist. Der 'Mannheimer General-Anzeiger, Bad. Neueste Nachrichten' verliert in dem Dahingeschiedenen einen Mann, der an ihm seit 1902, von nur kurzer Unterbrechung abgesehen, in den verschiedensten Eigenschaften redaktionsmäßig tätig war. Georg Christmann trat im Jahre 1902 in unsere Redaktion ein, schied dann 2 Jahre später aus, um für kurze Zeit die Stelle des leitenden Redakteurs der 'Neustädter Zeitung' in Neustadt a. N. zu übernehmen. Im Jahre 1906 trat er wieder in unsere Redaktionsverwaltung ein und war von diesem Jahre an bis 1909 Leiter unserer Karlsruher Redaktion. Mit dem Januar 1910 übernahm er nach Berlin über, um die dort uns dort errichtete selbständige Berliner Redaktion zu übernehmen. Diesen verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten bekleidete er bis zu seiner am 14. August 1914 erfolgten Einstellung zum Heere. Georg Christmann war an zahlreichen Kämpfen in Belgien, Polen und später im Westen beteiligt. Er hatte zuletzt die militärische Charge eines Vizefeldwebels inne und stand, da er sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, vor seiner Ernennung zum Offizier. Der Verfallene war ein hervorragender,

äußerst gewandter und zuverlässiger Journalist, von unermüdblicher Arbeitskraft und starker Pflichttreue. In den verschiedensten Stellungen, in denen er unserm Redaktionsverband angehörte, hat er sich um die Entwicklung unserer Zeitung große Verdienste erworben. Mit bezügl. Freude verfolgte er das stetige Aufblühen unseres Blattes und er war jederzeit bemüht, an dem Wachstum des Unternehmens kräftig mitzuwirken. Georg Christmann war eine ausgeprägte Persönlichkeit mit manchen scharfen Ecken und Kanten, aber im Grunde ein äußerst liebenswürdiger, gemäßigter Mensch, erfüllt von aufopferungsfähiger Nächstenliebe und jederzeit bereit, zu helfen und zu unterstützen. Seinen Mitarbeitern war er ein treuer Kollege von freundschaftlichem und entgegenkommendem Wesen. Mit bitterem Schmerz erfüllt uns die Nachricht von seinem Scheiden. Wenn hätten wir ihn noch recht viele Jahre in der Reihe unserer Mitarbeiter gesehen. Während seines Berliner Aufenthalt hatte sich Georg Christmann außer der Leitung unserer dortigen Redaktion eifrig naturwissenschaftlichen Studien gewidmet. Als der Krieg ausbrach war er mit seiner Doktorarbeit beschäftigt. Seit Ostern 1913 bekleidete er auch die Stelle eines Hilfsassistenten am botanischen Institut der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Er hatte die Absicht, sich später ganz diesem Gebiete zuwenden. Ein reiches hoffnungsvolles Leben hat der Tod abgebrochen. Wir werden dem Verbliebenen stets ein treues Andenken bewahren. Georg Christmann stand im 36. Lebensjahre. Er war unverheiratet und hinterläßt neben mehreren Geschwistern eine hochbetagte Mutter, deren Stütze der Verbliebene in den letzten Jahren war.

* Kriegsauszeichnung. Kriegserwehrt Wilh. Richter, der seit vielen Jahren Tapferkeit bei der Firma Reich u. Wendle ist, wurde mit der Bad. silbernen Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Sonntags-Sonderausgabe. Unsere Sonntags-Sonderausgabe erscheint unmittelbar nach Bekanntwerden des deutschen Tagesberichts. Sie enthält auf zwei Seiten sämtliche im Laufe des Sonntags bei uns eingegangene W.E.V.-Meldungen von allen Kriegsschauplätzen und von den hochwichtigen diplomatischen Vorgängen und bildet so die wertvollste Ergänzung aller Sonntagsmorgenblätter. — Der Verkauf erfolgt in der ganzen Stadt durch Austräger.

* Halbmond und Adler. Da der gestrige Vortrag des Herrn Ali Nims aus Smyrna über 'Halbmond und Adler' so stark besucht war, daß viele Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten, wird der Vortrag heute abend wiederholt. Der Vortrag findet im Mensensaal des Rosengartens statt. Näheres siehe Inserat.
* Ausstellung für künstlerische Mode-Gattin und Mode-Arbeiten Mannheim (Godehenamt), O 7, 8). Die aus der heutigen Anzeige ersichtlich, findet heute Samstag um 4 Uhr in der Ausstellung ein 'Teeschmittag' statt. Früherin Vere Kaja (vom Mannheimer Hof- und Rationaltheater) wird Märchen für groß und klein vorlesen. Nach Schluß des Vortrag wird die Ausstellung von künstlerischen Kinderkleidern. Morgen Sonntag ist die Ausstellung von 1-8 Uhr zu 50 Pf. Eintrittsgeld geöffnet. Montag, 23. Oktober, 4 Uhr Rationaler Frauenverein, Vortrag von Frau Margarete Dreißl-Heidelberg über 'Mode, Künstler und Industrie' (Betrachtungen einer Konsumentin). Mittwoch, 27. Oktober, 4 Uhr: Jährgang.
* Silberne Hochzeit. Hier am morgigen Sonntag Ehedirektor Jakob Selig mit seiner Ehefrau Theresie geb. Sommer, Kleinfeld 36.
* Festgottesdienst mit Predigt in der Hauptkathedrale. Wir machen die israelitischen Gemeindeglieder darauf aufmerksam, daß der Anlaß des Hohenzollern-Jubiläums am Sonntag, 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in der Hauptkathedrale Festgottesdienst mit Predigt stattfinden.

* Halbmond und Adler, das deutsch-türkische Bündnis, sein Wert und seine Zukunft. Die deutsch-türkische Vereinigung, der Ortsausschuß der Sammlungen für den Aeten Halbmond, das Kaiserl. Türkische Konsulat und die Handels-Hochschule haben auf gestern Abend zu einem Vortrag in die Rauhause eingeladen, der besser in einem der größeren Säle Mannheims einberufen worden wäre, um den Besuchern Annehmlichkeiten zu ersparen. Nur mit Mühe und Not konnte man sich einen Platz ergattern und Hunderte mußten unbeschiedener Lage wieder nach Hause gehen. Sie wurden jedoch auf heute vertagt, der Redner hat sich bereit erklärt, den gleichen Vortrag heute Abend noch einmal zu halten. Herr Ali Nims aus Smyrna zeichnete in klaren Zügen den Unterschied der Interessen Deutschlands in der Türkei gegenüber den Interessen des Dreiverbandes, voran England, Deutschlands Wirtschaftspolitik, Englands Territorialpolitik. Der Vortrag dauerte sich auf gründlicher Kenntnis der Türkei selbst und ihrem Verhältnis zu England, Frankreich und Rußland auf, wieweilgleich aber manches Gefagte nur als persönliche Ansicht des Redners gewertet werden kann. Im Rahmen dieses Berichtes läßt sich auf Einzelheiten nicht eingehen, es würde zu weit führen. Eingeleitet wurde der Abend durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Kucher, der die Notwendigkeit des Kennenlernens unserer treuen Bundesgenossen betonte und darauf hinwies, daß die diesige Handels-Hochschule schon einen Schritt hierzu getan und türkische Sprachkurse eingeführt habe. — Herr Ali Nims führte aus, daß die Türkei seit 100 Jahren nunmehr den 7. Krieg gegen Rußland führe, und daß die Macht, die die Türkei selber beherrscht habe, sei die waren, die heute den Dreiverband bilden. Die Türkei weise so gut wie Deutschland, daß es einen Weg zur Freiheit an England vorbei nicht gibt, und sie hat in diesen Kriegen zu den Russen gegeben, weil sie es für unmöglich hält, wie Versailles besser zu handeln und andere für sich Bluten zu lassen, weil sie sich frei machen will von englischer Unterdrückung, weil sie im Innere die rührende Kenntnis erblie, die dem annehmen Hochstufel England die Worte vom Reich reist. Das Kaiserwort von 1898, das er ein Freund der Mohammedaner sei, hat seine Gültigkeit behalten, je neuen Glanz in dieser Kriegszeit erfahren. Das Wallas Prophezeiung sich erfüllt hat, zeigt die Statistik, die besagt, daß 1898 nur 16 Millionen Mark deutsches Kapital in der Türkei investiert war, 1911 es über eine Milliarde Mark hinausgeschwungen ist. Vor vier Jahren überstieg das deutsche Kapital das englische und hatte das französische zur Hälfte ein. Den gewaltigen Aufschwung nahm Deutschlands Wirtschaft in der Türkei durch die Anatol- und Bagdadbahnen, die trotz der Gegenarbeit Englands zuwande kamen und deren Neutralität nichts zu wünschen übrig läßt. Zu den wirtschaftlichen Ausflüssen übergehend schiedet der Vortragende den Reichtum der Türkei an Eisen, Gold, Silber, Salz, Koptenquellen u. f. f. Eine gründliche Bodenreform müßte einleiten, und eine ihrer höchsten Aufgaben bestünde darin, die geistlichen Euphoat und Ägyptis gelegenen fünf Millionen Hektar Land ihrer Bestimmung zuzuführen, also die Kulturmachung Mesopotamiens, ein Projekt, das etwa 8 Jahre Bauzeit erfordert. Deutschland sollte mehr wie bisher eingedenk sein, daß eine planmäßige Schulpolitik gar nicht hoch genug einschätzen ist, ein Gebiet, auf dem Frankreich mit seinen 300 Schulen in der Türkei bisher unerreicht blieb (Deutschland hatte vor dem Krieg nur 12, jetzt 13 Schulen in der Türkei). Der Orient kämpft um Höher, er kämpft darum, das englische System der Beherrschung zu erlösen mit dem deutschen Befürchtung. Er will seinen vorzeitigen Feinden, seinen, der un-englischen Diplomatenherrschaften erschlüssig ist, sondern einen von festgesetzten Kriegern erzeugten Frieden. Es sollten hauptsächlich nur Bündnisse geben zwischen Staaten von Gemeinmütigkeit der Lebensbedingungen, die Türkei braucht zu einem Bündnis mit Deutschland keine Zinte, sie ist ihm unabänderlich verbunden durch die Tausen, die von gemeinsamen Opfern, die in den Gelbesgraben von Gallipoli rufen. Deutschland erschließt die Türkei wirtschaftlich und Millionen dankbare Herzen jubeln ihm entgegen. — Die Ausführungen fanden langanhaltenden herzlichen Beifall.

seiten zu ersparen. Nur mit Mühe und Not konnte man sich einen Platz ergattern und Hunderte mußten unbeschiedener Lage wieder nach Hause gehen. Sie wurden jedoch auf heute vertagt, der Redner hat sich bereit erklärt, den gleichen Vortrag heute Abend noch einmal zu halten. Herr Ali Nims aus Smyrna zeichnete in klaren Zügen den Unterschied der Interessen Deutschlands in der Türkei gegenüber den Interessen des Dreiverbandes, voran England, Deutschlands Wirtschaftspolitik, Englands Territorialpolitik. Der Vortrag dauerte sich auf gründlicher Kenntnis der Türkei selbst und ihrem Verhältnis zu England, Frankreich und Rußland auf, wieweilgleich aber manches Gefagte nur als persönliche Ansicht des Redners gewertet werden kann. Im Rahmen dieses Berichtes läßt sich auf Einzelheiten nicht eingehen, es würde zu weit führen. Eingeleitet wurde der Abend durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Kucher, der die Notwendigkeit des Kennenlernens unserer treuen Bundesgenossen betonte und darauf hinwies, daß die diesige Handels-Hochschule schon einen Schritt hierzu getan und türkische Sprachkurse eingeführt habe. — Herr Ali Nims führte aus, daß die Türkei seit 100 Jahren nunmehr den 7. Krieg gegen Rußland führe, und daß die Macht, die die Türkei selber beherrscht habe, sei die waren, die heute den Dreiverband bilden. Die Türkei weise so gut wie Deutschland, daß es einen Weg zur Freiheit an England vorbei nicht gibt, und sie hat in diesen Kriegen zu den Russen gegeben, weil sie es für unmöglich hält, wie Versailles besser zu handeln und andere für sich Bluten zu lassen, weil sie sich frei machen will von englischer Unterdrückung, weil sie im Innere die rührende Kenntnis erblie, die dem annehmen Hochstufel England die Worte vom Reich reist. Das Kaiserwort von 1898, das er ein Freund der Mohammedaner sei, hat seine Gültigkeit behalten, je neuen Glanz in dieser Kriegszeit erfahren. Das Wallas Prophezeiung sich erfüllt hat, zeigt die Statistik, die besagt, daß 1898 nur 16 Millionen Mark deutsches Kapital in der Türkei investiert war, 1911 es über eine Milliarde Mark hinausgeschwungen ist. Vor vier Jahren überstieg das deutsche Kapital das englische und hatte das französische zur Hälfte ein. Den gewaltigen Aufschwung nahm Deutschlands Wirtschaft in der Türkei durch die Anatol- und Bagdadbahnen, die trotz der Gegenarbeit Englands zuwande kamen und deren Neutralität nichts zu wünschen übrig läßt. Zu den wirtschaftlichen Ausflüssen übergehend schiedet der Vortragende den Reichtum der Türkei an Eisen, Gold, Silber, Salz, Koptenquellen u. f. f. Eine gründliche Bodenreform müßte einleiten, und eine ihrer höchsten Aufgaben bestünde darin, die geistlichen Euphoat und Ägyptis gelegenen fünf Millionen Hektar Land ihrer Bestimmung zuzuführen, also die Kulturmachung Mesopotamiens, ein Projekt, das etwa 8 Jahre Bauzeit erfordert. Deutschland sollte mehr wie bisher eingedenk sein, daß eine planmäßige Schulpolitik gar nicht hoch genug einschätzen ist, ein Gebiet, auf dem Frankreich mit seinen 300 Schulen in der Türkei bisher unerreicht blieb (Deutschland hatte vor dem Krieg nur 12, jetzt 13 Schulen in der Türkei). Der Orient kämpft um Höher, er kämpft darum, das englische System der Beherrschung zu erlösen mit dem deutschen Befürchtung. Er will seinen vorzeitigen Feinden, seinen, der un-englischen Diplomatenherrschaften erschlüssig ist, sondern einen von festgesetzten Kriegern erzeugten Frieden. Es sollten hauptsächlich nur Bündnisse geben zwischen Staaten von Gemeinmütigkeit der Lebensbedingungen, die Türkei braucht zu einem Bündnis mit Deutschland keine Zinte, sie ist ihm unabänderlich verbunden durch die Tausen, die von gemeinsamen Opfern, die in den Gelbesgraben von Gallipoli rufen. Deutschland erschließt die Türkei wirtschaftlich und Millionen dankbare Herzen jubeln ihm entgegen. — Die Ausführungen fanden langanhaltenden herzlichen Beifall.

Letzte Meldungen.

Die Haltung Rumäniens. Bukarest, 22. Okt. (W.E.V. Nichtamtlich.) Zu der Rede Filipescu bei der Eröffnung des Klubs der unionistischen Föderation, an der etwa 200 Personen, meist Wahlagenten, teilnahmen und die ohne Zwischenfall verlief, bemerkte 'Bitoral' in einem Leitartikel u. a.: Die Vernehmung der Regierung ist kein Lösungswort, da er auch bisher alle Elemente dieser Art von Ehrgeiz um sich gesammelt hat. Filipescu hat mit dieser gegen die Regierung gerichteten Rede wieder deutlich gezeigt, daß es den Serben auf nichts anderes ankommt, als zur Regierung zu gelangen. Filipescu sagte in seiner Rede auch, daß Rumänien sich für den Krieg vorbereitet sei. Alle Behauptungen und Verwürgungen Filipescu nach dieser Richtung sind durchaus falsch. In dem Filipescu derart gegen die Wahrheit spricht, ernüchtert er die ausländischen Freunde und schwächt die Seele der Armee, die mit Ruhe die Erfüllung ihrer Pflicht abwartet.

Die feindlichen Parteien im englischen Kabinett.

London, 22. Okt. (W.E.V. Nichtamtlich.) 'Daily Chronicle' irrt in einem Artikel 'Verschwörung gegen das Kabinett' von dem Versuch Asquith, Grey und Balfour aus dem Ministerium zu drängen, woran Lord Curzon, Lord Milner, Curzon, Lloyd George und Churchill beteiligt seien. Die Stellung Lloyd Georges unter den Adelsführern sei — sagt das Blatt — etwas merkwürdig. Er sei gegenüber Asquith sehr loyal, glaube aber andererseits, daß die Einführung der Dienstpflicht nötig sei. Mit Rücksicht darauf habe er diese Woche zwei

wichtige Ernennungen vorgenommen, indem er Chiozza Moray zum parlamentarischen und Arthur Lee zum militärischen Sekretär des Munitionsministeriums machte, beide eifrige Anhänger der Dienstpflicht. 'Daily Chronicle' ist überzeugt, daß die Verschwörung mißglückt ist.

London, 22. Okt. (W.E.V. Nichtamtlich.) In dem Artikel der 'Daily Chronicle' 'Verschwörung gegen das Kabinett' heißt es weiter, einer der vornehmsten Verschwörer gegen das Kabinett sei Lord Rochefort, der seit Monaten alle seine Mütter gebrauche, um das Ministerium in Mißkredit zu bringen. Diese Woche prahlte er, daß das Ministerium binnen 14 Tagen gefallen sein würde. Die Verschwörer seien so voll Vertrauen in ihren Erfolg, daß sie bereits ein Kabinett zusammengesetzt hätten, in dem Lord Milner, und Curzon Seite haben würden, nicht aber Asquith, Grey, Lloyd George, Chamberlain, Balfour, Bonar Law, McKenna, Curzon, Innes, Milner, Innes, Pitt-Rivers, wolle die Verschwörer vorläufig beherrschen, um ihn bei der ersten Gelegenheit über Bord zu werfen. Das Blatt sagt hierzu, das Ministerium sei noch nicht tot, die Verschwörer können leicht auf unangenehme Weise aus ihrem Traum geweckt werden. Wenn aber ihr Plan gelänge, werde es schlecht um das Land bestellt sein.

Ein schwedisches Unterseeboot von einem deutschen Vorpostenboot beschossen.

Stockholm, 22. Okt. (W.E.V. Nichtamtlich.) Das von dem Werkstättenfahrzeug 'Blende' begleitete schwedische Unterseeboot 'Svalen' wurde heute Morgen bei Kap Abbecks gleich westlich von Hlad von einem deutschen Vorpostenboot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Eine Unterfindung der Einzelheiten ist eingeleitet. Beide schwedischen Fahrzeuge sind in Hlad angekommen; auch ein Torpedoboot ist dahin abgegangen. Der schwedische Gesandte in Berlin ist beauftragt worden, Einspruch wegen des Zwischenfalls einzulegen. Der deutsche Gesandte hat sich unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Beschädigung zum Ministerpräsidenten und stellvertretenden Minister des Äußeren gegeben, um sein persönliches Bedauern über die Beschädigung und besonders über die Verwundung eines Mannes an Bord auszusprechen. (Hierzuvu wird dem W.E.V. von zuständiger Stelle geschrieben: Konzepte unserer Behörden sind sofort die nötigen Schritte zur Märgung des bedauerlichen Vorfalles unternommen.)

m. Stin, 22. Okt. (W.E.V. Nichtamtlich.) Die 'W.E.V.' meldet aus Stockholm: Als dem deutschen Vorpostenboot, das das schwedische Unterseeboot Svalen beschoss, sein Artium klar wurde, sprach der Führer desselben sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus. Die Deutschen begründeten diesen damit, daß ein auf Svalen aufgerichteter Mast sie irreführte hatte, so daß sie glaubten, da sei ein markiertes englisches Unterseeboot. Sie sagten, daß sie sehr betrübt seien über das, was geschehen und versprochen dafür zu sorgen, daß die Beschädigten vollen Ersatz erhalten und daß Schweden von Deutschland volle Genehmigung in dieser unangenehmen Angelegenheit erhalten.

Ausnahme-Tage! Für ins Feld! 2 Stück Würstchen m. Krant Dose M. — 72 2 Stück Knackwürste m. Krant Dose M. — 98 2 St. Knackwürste m. Kartoffeln, Dose M. — 98 Piekelerstener in Dosen . . . Dose M. 1.05 alles Dosen von 1 Pfund Ochsenmaulsalat . . . 1/2 Pfund-Dose M. — 54 Ochsenmaulsalat . . . 1/2 Pfund-Dose M. — 90 Glühwein und Punschessenz 2 Flaschen fix und fertig in Feldpostschachteln M. — 80 Rollenkekse in allen Größen Rolle M. — 14 Prima holländisches Kartoffelmehl blütenweiß, per Pfd. M. — 40 SEIFEN Rhenuseife M. — 44 Sanftseife — 55 Labnuseife — 55 Hab-Achtseife — 20 Frischobstmarmelade Pfd. M. — 48 Reine Fruchtarmeladen verschiedene Sorten . Pfd. M. — 58 ERICH HAAS Tel. 7656 Schwetzingenstr. 15 — Augustenstr. 63 Riedfeldstrasse 43 — G. 2. S. — B. 3. 1. Ludwigshafen — Marktplatz. 1 Bilanz 1908 Bl. 1 850, 1 Bilanz 278, 1 Bilanz 189, 1 Bilanz 1 Gesamt, nur 190 Bl. 1 200er, 2 Halbe, 2 Viertel, 2 Achtel, 2 Sechzehntel.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Rheinisch-Westfälische Wertpapiermarkt.

Eine Vierteljahrs-Uebersicht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft, Dortmund, Dortmund, 21. Oktober.

Seit unserem letzten Bericht hat sich in der Kohlenindustrie ein bemerkenswertes Ereignis vollzogen. Eifriger Arbeit ist es gelungen, rechtzeitig vor dem von der Regierung festgesetzten Termine an die Stelle des jetzigen Syndikatsvertrages eine neue Vereinbarung zu setzen, der mit Ausnahme der Gewerkschaften Admiral und Glückauf-Hachensy sämtliche Zechen des Ruhrbezirks, also auch die des Preussischen Flanzbezirks, angehören. Dieses neue Syndikat, das als Übergangssyndikat bezeichnet wird, läuft vom 1. Januar 1916 bis zum 31. März 1917. Seine kurze Dauer ist von geringer Bedeutung. Wichtig ist vielmehr, daß es bei den Schwersteuern, die zu überwinden waren, gelungen ist, wieder einen freieren Zusammenschluß der Werke herbeizuführen und die Stellung der Industrie unter staatliche und gesetzliche Botmäßigkeit zu vermeiden. Man darf hoffen, daß auch eine künftige Erneuerung des Syndikats bei allen Beteiligten denselben verständlichen Geist der Anpassung und Unterordnung unter die großen Gesichtspunkte finden wird. Denn es kann nicht übersehen werden, daß die Bundesratsverordnung über die Bildung von Zwangssyndikaten vom Reichstag für zwei Jahre bestätigt worden ist. Die künftigen Verhandlungen werden also in die Gültigkeit dieser Verordnung fallen. — Am Kuxenmarkt ist die Erneuerung völlig eindrucksvoll übergegangen. Es hat wohl keine Neubildung eines Syndikats gegeben, der der Wertpapiermarkt so feinfühlig gegenübersteht, wie bei der jetzigen Bildung des Syndikats. Dabei ist die Lage des Kohlenmarktes durchaus günstig. Die Nachfrage bleibt lebhaft, der Koksabsatz weist eine erhebliche Steigerung auf, und der in den letzten Wochen eingetretene Rückgang des Eisenbahnverkehres, der auf Wagenmangel zurückgeführt wird, ist anscheinend ohne größere Bedeutung. Die Gewinnergebnisse der einzelnen Zechen sind zufriedenstellend. Nachdem die Gewerkschaft Unser Fritz die Ausbeute für das zweite Vierteljahr mit M. 150.— je Kux und die Gewerkschaft Langenbrunn für das dritte Vierteljahr mit M. 100.— je Kux wieder aufgenommen hat, verteilen von den 24 rheinisch-westfälischen Gewerkschaften, die im Frieden Ausbeute ausgeschüttet haben, 23 Zechen wiederum Gewinne an ihre Beteiligten. Nur die Gewerkschaft Dorstfeld hat die Ausbeuteverteilung noch nicht wieder aufgenommen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Gewerkschaft Friedrich der Große mit dem zweiten Vierteljahr ihre vierteljährliche Ausbeute von M. 100.— auf M. 150.— und die Gewerkschaften Heinrich und Trappe ihre Ausbeute im dritten Vierteljahr von M. 150.— auf M. 200.— bzw. von M. 40.— auf M. 50.— je Kux erhöht haben. Trotzdem war der Verkehr in Kohlenbörsen in den jüngsten Monaten außerordentlich gering und erreichte lange nicht die Umsätze des zweiten Vierteljahres. Nicht ohne Einfluß ist auch der große Stückmangel, der in den meisten Werken besteht. Von schweren Kuxen werden Lotaringen, König Ludwig, Ewald und Constantin der Große zu behaupteten Preisen gefragt. Langenbrunn und Brassat sind um etwa M. 600.—, Graf Schwerin und Unser Fritz um etwa M. 1000.— höher. Die große Steigerung mit etwa M. 1200.— aber erfahren Heinrich, sonst sind noch Göttesagen und Caroline um etwa M. 400.—, vor. Schürbank und Trappe um etwa M. 150.— gebessert, während Mont Cenit etwa M. 800.— im Preise verloren.

Auf der Kaliindustrie lässt weiter das Ausfuhrverbot die schwierigen Verhältnisse lat der Reichstag in seiner letzten Tagung zu mildern versucht, indem er die Inlandspreise für Rohsalze mit 12 bis 15 Prozent Reinkalz und für Düngesalze mit 40 bis 42 Prozent Reinkalz um je 1½ Pfennig für das Kilogramm für die Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis zum 1. April künftigen Jahres erhöhte und die Aufhebung der bekannten Reichsabgabe von 60 Pfg. für den Doppelzentrner reinen Kalis beschloss. In weiteren Kreisen der Industrie werden diese Maßnahmen als unzureichend angesehen, zumal die Aufbesserung nur die ohnehin sehr niedrigen Inlandspreise betrifft. Die Kaliindustrie ist wohl die einzige, deren Verkaufspreise kraft Gesetz auf dem niedrigen Friedensstande gehalten werden, indem sich um die gewaltige Steigerung der Materialpreise, der bedeutenden Erhöhung der Löhne und unbekanntlich auch um die günstige Lage der deutschen Landwirtschaft. Dabei war der Absatz in den letzten Monaten schwach, so daß nur wenige Werke Ueberschüsse nachweisen können, andere lediglich für die Verzinsung ihrer Anleihen arbeiten, eine Reihe aber mit Verlust abschließen müssen. Nachdem die Gewerkschaft Sachsen-Weimar die Ausbeuteverteilung wieder eingestellt hat, gibt es gegenwärtig keine Gewerkschaft mehr, die Ausbeute verteilt. Dagegen hat neben den bisher bekannten älteren Werken jetzt auch die Gewerkschaft Johanneshall Zubeufträge gestellt. Die jüngeren Unternehmungen sind fast ausnahmslos zu Zubeuftragbeziehungen übergegangen, und bei längerer Dauer des Krieges werden wohl alle Gewerkschaften, die noch keine oder nur eine vorläufige Beteiligung haben, eine Geldbeschaffung durch Zubeufträge in Aussicht nehmen müssen. — Kalihwerte liegen in den Sommermonaten genau so still, wie Kohlenwerte. Die Frühjahrsbewegung konnte keine weiteren Fortschritte machen, und auch die erwähnte Preiserhöhung für einzelne Kalizeugnisse blieb eindrucklos. Erst in diesem Monat zeigt sich eine wesentlich freundlichere Stimmung, die für viele Werte mit Kurssteigerungen verbunden ist. Äußere Gründe für die Bewegung sind nicht zu erkennen. Zeitig aber fällt sie zusammen mit der Klärung der politischen Lage am Balkan, und den weiteren Erfolgen unserer Waffen. Sie ist an-

scheinend auf dieselbe Ursache zurückzuführen, durch die das Interesse für solche Werte entfacht wurde, die bei der Wiederherstellung des Friedens besondere Vorteile erholten dürften. Wenn man auch übertriebene Erwartungen nicht erwecken soll, so darf doch nach dem Friedensschluß mit einer außerordentlich starken Nachfrage nach Düngesalzen aus allen Ländern gerechnet werden. Die Aufierungen, die von Amerika zu uns gelangen, sind hierfür bezeichnend. Von Kalkalien, in denen sich zunächst lebhaftere Umsätze entwickelten, übernahm die Deutsche Kaliaktie die Führung. Sie gewann in den letzten Wochen etwa 20 Prozent und stellt sich damit um etwa 30 Prozent über die bisher niedrigste Notierung im Kriege. Ebenfalls um etwa 20 Prozent zogen Westeregeln und Halfter an, Leicht gebessert sind Krügershall, Justus und Heldburg, während für Großherzog von Sachsen sich erst in den letzten Tagen wieder eine Geldnotierung bilden konnte. Für Kuxe ist die Kaufneigung die gleiche geblieben, die der Markt schon im Frühjahr erkennen ließ. Bevorzugt waren die Anteile solcher Unternehmungen, deren guldliche Verhältnisse geklärt sind oder die infolge ihrer Beteiligungen besondere Beachtung verdienen. Vernachlässigt waren jüngere Zubeufträge, in denen sich die Nachfrage nur recht schleppend hervorwagt. Die Kurse in diesen Papieren konnten sich denn auch kaum über ihren niedrigen Stand erheben. Von schweren und mittleren Kuxen fanden erhebliche Umsätze in Wintershall und Neustadt statt, in denen das aus Glattstellungen herrührende Material schlang aufgenommen wurde. Die Preise konnten nach Erledigung dieser Verkäufe um etwa M. 1400.— bzw. M. 1600.— anziehen. Begehrt waren ferner Glückauf-Sondershausen + M. 1500.—, Heiligenroda + M. 1000.—, Wilhelmshall und Alexandershall + M. 800.—, Hohenollern + M. 1000.—, Hohenfels und Einigkeit + M. 600.—, Hansa Silberberg + M. 700.— Die Umsätze in diesen Papieren waren infolge Stückmangels nicht sehr bedeutend. Größer waren sie in Heringen, die etwa M. 600.— und Hilsfeldt und Felsenfest, die etwa M. 350.— gewannen. Sonst sind Vollenroth, Siegfried I, Hugo, Innerode und Carlshall begehrt und ferner Walder, Imppard, Wilhelmshall-Oelsburg, Rössing-Beroun, Aller Nordstern u. a. beachtet.

Finanzen.

Deutsche Zeichnungen auf die Kriegsanleihen Oesterreich-Ungarns. Berlin, 22. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Wie wir hören, zeichnete die deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft auf die dritte österreichische Kriegsanleihe 1000000 Kronen und auf die dritte ungarische Kriegsanleihe 1000000 Kronen. Ferner zeichneten die zu ihrem Konzern gehörigen österreichischen Gesellschaften 1000000 Kronen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe.

Verlängerung der Klagebeschränkung für Personen im Ausland. Verlagerung der Protestfrist für die Grenzgebiete. Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz oder Sitz haben, ihre vor dem 31. Juli 1914 entstandenen vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichskanzlers geltend machen können, bis zum 31. Januar 1916 verlängert. Für Personen, die ihren Wohnsitz oder Sitz in Oesterreich-Ungarn oder in der Schweiz haben, ist die Bewilligung des Reichskanzlers bekanntlich in allgemeiner Form durch die Bekanntmachungen vom 20. April und 25. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 231, 361) mit der Maßgabe erteilt worden, daß sich die Bewilligung für die Schweiz nicht auf Angehörige Englands, Frankreichs, Russlands und der zugehörigen Länder erstreckt. Im Rechtsverkehr mit den übrigen nicht feindlichen Staaten wird die Bewilligung in weitem Umfang auf Antrag im einzelnen Fall erteilt. Ferner hat der Bundesrat für Wechsel, welche in Elsaß-Lothringen und in den ostpreussischen Regierungsbezirken Allenstein und Gumbinnen und in den zum Königsberger Bezirk gehörenden Kreisen Gerdauen und Memel zahlbar sind, die Protestfrist ab dem 31. Januar 1916 abläuft. Die Verlängerung der Protestfrist gilt wie bisher auch für Wechsel, die in den nicht genannten Teilen Ostpreußens (z. B. in Königsberg oder in dem westpreussischen Städtchen Danzig) zahlbar sind, wenn sie als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in den Regierungsbezirken Allenstein und Gumbinnen oder in den Kreisen Gerdauen und Memel gelegen ist. Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß mit einer weiteren Verlängerung der Protestfristen oder wenigstens mit einer Verlängerung für alle bisher berücksichtigten Gebiete nicht gerechnet werden kann.

Bezeichnung englisch-französische Anteile in Amerika. London, 22. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus New York: Die Firma Morgan mitteilt, daß England und Frankreich hier zunächst keine Anteile mehr ausgeben beabsichtigen (Wir haben schon berichtet, daß es sich jetzt um die Erlösung von Bankkrediten handelt wird, die Herr Morgan vielleicht nicht zu den Anteilen im eigenen Sinne rechnet. D. Schrill.)

Vorschlag einer Ausfuhrsteuer auf Munition und Kriegsgüter in Amerika. London, 22. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington unter dem 20. Oktober: Der demokratische Senator für Arizona schlägt vor, das Staatsdefizit durch eine Ausfuhrsteuer von 20 Prozent auf Munition und Kriegsvorräte zu decken, die während der Kriegsdauer 600 Millionen Mark einbringen würde. Der Kongress des Landes führt fort: Die deutschen Kongressmitglieder werden sich dieser Idee bemächtigen, um die Kriegsausfuhr zu hindern.

Die Idee wird auch denen einleuchten, die weitere Steuern für Rüstungszwecke bedauern.

Wochenauweis der Bank von England vom 21. Oktober 1915.

In Pfund Sterling	
Gesamtvermögen	17.782.000 + 1.000.000
Barvermögen	32.772.000 + 10.000
Verbindlichkeiten	80.808.000 + 1.033.200
Wochenbestand	88.210.000 + 10.000.000
Privatvermögen	98.271.000 + 474.000
Geldnotenvermögen	45.138.000 + 24.732.000
Kassenreserven	44.510.000 + 1.077.000
Regierungsschatzungen	16.323.000 + 7.965.000

Wochenauweis der Bank von Frankreich vom 21. Oktober 1915.

Francs gegen die Verw. 1000 Francs = 16,63 Mark	
Barvermögen in Gold	462.911.000 + 43.307.000
Barvermögen in Silber	263.582.000 + 23.000.000
Geldnoten im Ausland	1.023.747.000 + 13.164.000
Wochen, von Montfortium nicht betroffen	758.226.000 + 5.865.000
Gesamtbestand	1.748.246.000 + 88.276.000
Verbindlichkeiten an den Staat	710.000.000 + 200.000.000
Vorschüsse an Verbündete	300.000.000 + 10.000.000
Rentenvermögen	13.231.904.000 + 20.981.000
Staatsguthaben	62.904.000 + 23.186.000
Privatguthaben	2.874.027.000 + 37.703.000

Pariser Effektenbörse.

22. Okt. 1915. (Kassa-Markt)	
3% Französ. Rente	66,20/25/30
4% Später ausweis	97,25/100
5% Russen v. 1900	87,25/90
5% Russen v. 1906	87,25/90
5% Türk.	—
Banque de Paris	290
Orléans-Lyonnais	911
Union Parisis	840
Comp. Minér.	601
Suezkanal	—
Thomson Houston	—
Baku	11,45/11,28
Sriassak	278/287
Lianosoff	—
Haltzell-Fabrik	444

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 22. Okt. (Fondsbörse.) Tendenz: fest.	
2% Niederl.	103,00/103,00
3% Belg.	77,00/77,00
Kgl. Post. B.	512,00/511,00
Holl.-ind. K.	120,00/118,00
Stadsbank	100,00/100,00
Rijkssk. k.	7,00/7,00

Handel und Industrie.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten A.-G.

In der gestern nachmittag zu Esen unter Vorsitz des Herrn Hugo Stinnes abgehaltenen Hauptversammlung war ein Aktienkapital von M. 71.400.000 vertreten. Der bekanntlich dividendenlose Abschluß führte zu lebhaften Erörterungen. Vonseiten der Aktionäre wurde beantragt, die auf M. 16,5 (16,0) Mill. erhöhten Abschreibungen derart zu kürzen, daß die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent möglich wird. Dieser nur von einer Minderheit der Aktionäre unterstützte Antrag wurde gütig abgelehnt und der Vorschlag der Verwaltung mit überwiegender Mehrheit angenommen. Ein weiterer Antrag, eine Kommission zur Prüfung der stillen Rücklagen und der Lagerbestände zu wählen, wurde vom Vorsitzenden überhaupt nicht zugelassen, da er nicht rechtzeitig zur Tagesordnung angemeldet worden war. In seinen Erklärungen betonte der Vorsitzende, daß die Dividendenlosigkeit des Unternehmens auf den Krieg und nicht auf seinen Anmeldeungsdruck zurückzuführen sei. Ohne den schnellen Ausbau, insbesondere der Dortmund Union würde der Vorstand gar nicht in der Lage sein, für das laufende Geschäftsjahr eine Dividende in Aussicht zu stellen. Immerhin solle man sich aber keinen allzu großen Hoffnungen hingeben. Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung werde im Hinblick auf die bisherigen Ergebnisse und die günstigen Aussichten erwartet. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden sämtlich wiedergewählt.

Verkehr.

Die badischen Staatsbahnen im Jahre 1915.

BNC, Karlsruhe, 20. Okt. Der bekannte Eisenbahnachtführer Dr. A. Kuntzmüller befaßt sich in einem Artikel in der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ mit dem Ergebnis der Bad. Staatseisenbahnen im Jahre 1914 und greift dabei hauptsächlich die wichtigsten Punkte aus dem kürzlich erschienenen amtlichen Jahresbericht der Generaldirektion heraus. In seinen Schlussfolgerungen kommt Dr. Kuntzmüller zu folgendem Ergebnis: Wenn wir von dem weniger wichtigen Kapitel der Bodenverkehrsleistungen absehen, können wir nicht umhin, die Ergebnisse des Bad. Eisenbahnverkehrs im Kriegsjahr 1914 als den Umständen nach noch günstig zu bezeichnen. (Die Gesamtumsätze betragen, wie wir hier einschließen möchten, M. 111.680.043 (122.973.068), die Gesamtumsätze M. 85.798.396 (86.092.032), so daß ein Betriebsüberschuss von M. 25.881.645 (36.881.035) verbleibt. Bei den Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr beträgt die Abnahme gegen das Vorjahr 16,03 Prozent, bei den Einnahmen aus dem Güllerverkehr 7,04 Proz., bei den Einnahmen aus sonst. Quellen 3,03 Proz. D. Schrill.) Ausfälle in den Einnahmen, wie beispielsweise, die französischen Eisenbahnen zu verzeichnen haben, sind unserer deutschen Eisenbahnen gleichgültig empfunden geblieben. Dr. Kuntzmüller erinnert daran, daß Baden die neuereisen Bahnen hat. Das hierauf verwandte Anlagekapital in Baden ist kilometerlich nicht nur das höchste in Deutschland, sondern auch — von Großbritannien abgesehen — in der ganzen Welt. Während die gesamten deutschen Eisenbahnen mit einem kilometer-

Anlagekapital von rund 313000 M. auskommen, das in einzelnen Staaten noch bedeutend unterschritten wird, hat die badische Bahn auf das Kilometer nicht weniger als 514000 M. verbaut. Erstmal im Jahre 1912 war hier die halbe Million überschritten worden, und die Ziffer wird in den nächsten Jahren weiter steigen, da der Umbau der großen Bahnhöfe in Baden noch nicht beendet ist.

Es sind in erster Reihe Gründe geographischer und volkswirtschaftlicher Natur, welche sie so vermehrt haben. Z. B. das erhebliche Vorwiegen des Hauptbahnbetriebes, der teilweise Charakter als Gebirgsbahn (Schwarzwald-, Hohenal-, Murgtalbahn u. a. m.) und die sehr reichhaltige Ausstattung des Netzes mit Gleisen, Stationen und Stationseinrichtungen. Nicht zu vergessen, daß Baden nach seiner Ausdehnung das bei weitem tunnereichste Eisenbahnland Europas ist.

Warenmärkte.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 22. Okt. (Schreibzettel)	
Rübbi, Loko	— 70,00
Leins., Loko	36,00 36,00
per November	35,00 37,00
per Dezember	36,00 37,00
per Januar	36,00 38,00

Amsterdam, 22. Okt. Kaffee, fest Loko 31,00, Santos per Okt. 31,00, per Dez. 32,00, per März 31,00.

Londoner Metallmarkt.

London, 21. Okt. Kupfer: Kassa 72,00, 3 Monate 72,00, Elabre per Kassa 86,00, 3 Monate —, Best-Selend a. Kassa 2 Monate —, Zinn per Kassa 131,00, Kassa Oktob. 153,00, Rio Loko Okt. per Kassa 25,00, Zink: per Kassa 90,00 Okt. 90,00, Antimon —, Quecksilber —.

Glasgower Rohleisenmarkt.

Glasgow, 21. Okt. Rohleisen per Kassa 66,00, per 1 Monat 67,00, per 3 Monat —.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 22. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Bundesrats gelangen zur Annahme die Vorlagen betreffend Regelung der Butterpreise und der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme der Erhebung der Vorräte von Brotgetreide usw.

Berlin, 22. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ enthält die gestern angekündigte Bekanntmachung des Kriegsministeriums, betreffend Ausnahmen von dem Verarbeitungsverbot für Baumwolle zur Herstellung von Nähzweirn.

Haag, 21. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von Scheidemünzen aus Nickel und Bronze ist verboten.

Buenos Aires, 20. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Die Anbaufläche für Weizen in Argentinien wird auf 16321 000, für Leinsaat auf 4058 000, für Haier auf 2630 000 Acres angegeben.

Schifferbörsen zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 22. Okt. (Anteilige Börsen in Mark für die Tonne). Bergisch-Märkische: nach Coblenz —, Elb. 0,55, Elben 1,30, Main-Notenbörse 1,50, Magaldris bis Frankfurt a. M. 1,50, Mainhahn 1,50, Kartäuser 1,80, Lasterburg 1,75, Straßburg i. L. 2,00, — Schiffspläne nach Coblenz —, St. Saar 0,55—0,70, Elben 0,55—0,80, Rhein-Gutsenburg 1,50—2,00, Rhein-Alte bis Frankfurt a. M. 0,50—0,80, Friedrich 1,20—0,50, Karlsruhe 0,50, Lasterburg 0,80, Straßburg i. L. 0,50, Teilfrachten (für Kohlen) 100: St. Yiel 2,20—0,50, Arnhem 2,20—0,50, Dilsdorf 2,40, — Couda 2,20—2,30, Leifer 2,25, — 0,50, Solitrad 2,20, — Stravotage 1,50—1,80, Zoeland 2,50, Rotterdam 1,20—0,50, Elben 0,50, Langtried 2,50, Zevenbergen 2,15—, Geseburg 2,35—0,50, Lasterburg 2,50—0,50, Friedland 2,50—0,50, Brabant 0,50, Rotterdam 1,00—0,50, Leerdam 1,40, — St. Saar 0,50—2,55, Utrecht 0,50, Amsterdam 1,20, Dronbergen 2,35—2,40.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Fogelstation von Rhein	Datum					Bemerkungen
	10.	15.	20.	25.	31.	
Hilgenh.	1,81	1,38	1,27	1,25	1,03	Abends 6 Uhr
Kehl	2,24	2,20	2,13	2,10	2,07	2,00
Maxau	3,72	3,61	3,57	3,56	3,42	3,45
Manheim	3,28	3,73	3,59	3,54	3,26	3,33
Kaib	0,58	0,40	0,35	0,40	0,37	0,35
Kaib	1,23	1,54	1,63	1,55	1,41	1,45
Kaib	1,37	1,35	1,31	1,26	1,21	Verm. 2 Uhr
von Neekar:	3,00	2,72	2,65	2,64	2,55	2,53
Hilgenh.	0,49	0,33	0,35	0,37	0,35	0,35

Geschäftliches.

* Infolge des durch den Krieg hervorgerufenen schlechten Geschäftslage war es leider nicht möglich, alle Lose der Bad. Kriegs-Anleihen-Loterie verkaufen zu können, weshalb die Erhebung vom 16. Oktober auf 13. November verlegt werden mußte, an welchem Tage sie sicher stattfinden wird. Der Ertrag der Lotterie kommt den bedürftigen Kriegs-Anleihen, sowie den armen Witwen und Waisen gefallener Krieger zu Gute, und fällt es sehr bald jeder zur Hilfe zu können, denn Kauf von Lose hat edle Wert zu unterlegen, umso mehr, als dadurch noch die Aufsicht gegeben ist, einen der rühmlichen Geldgewinne zu erhalten. Der künftige günstige Gewinnplan ist aus den Inferenzen zu ersehen. Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, Porto und Uebe 25 Pfg. sind bei Lotterie-Unternehmer J. Bärmer, Stuttgart i. U., Langstr. 107, Filiale Köln a. Rh., mit allen Loseverkaufsstellen zu haben.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V. Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der: Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

